

Pienza. Uebrigens wäre auch eine Dreiteilung mit durchlöcherten Platten über dem Architrav nach Fig. 136 nicht ausgeschlossen.

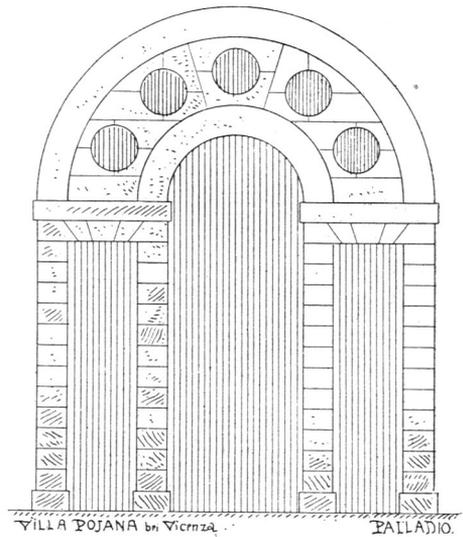
Das ursprüngliche Innere ist nicht mehr, konnte sich wohl auch kaum mit demjenigen messen, was uns heute geboten wird. Der »Streber« *Pitti* hatte das nicht aufzuweisen gehabt, was die Großherzoge von Toskana in der Zeit von 1550, als sie ihre Residenz im *Palazzo Pitti* aufgeschlagen hatten, bis jetzt gefammelt haben, wo auch die Garten- und Parkanlagen herangewachsen und in denkbar schönster Fülle des Baumwuchses dastehen.

Die Wand- und Deckendekoration, die vornehmen breiten Türbekleidungen aus den kostbarsten Marmorforten, der unvergleichliche Bilderschmuck, die stilgerechte Einrichtung der Gemächer, die Anhäufung von Gold- und Silbergeschirr, die Goldemailtaffen, die kostbaren Fayencen und Porzellane — alles wirkt in grofsartiger Weise zusammen, und wir stehen gebannt im Zauber des von echter monumentaler und feiner Kleinkunst Getragenen. Ein Sonntagmorgen in der *Argenteria*, der Schatzkammer des Palaftes und Hauses der Mediceer, ist ein Gottesdienst im Tempel der Kunst, so weihvoll, so herzerhebend und beglückend für den, der in der heutigen Zeit der »Jugendflrömung« noch nicht alles feinere Gefühl verloren hat. Wer nach einem Rundgang im Palaft unter Rückwirkung des Geschauten an der breiten Tafel im Festfaal auf einige Minuten Platz nimmt und blickt über den *Ammanati*-Hof hinweg nach der Grotte mit der weifsen Marmorfontäne, deren Wasser wie Bergkristall und Silber in der Sonne glänzen, und nach dem grofsen, architektonisch mit Sitzreihen eingefafsten Rasenplatz, den alte, immergrüne Eichen und Zypressen überragen und beschatten, unterbrochen von buntpfarbigen Blumenanlagen, über die sich das tiefblaue Himmelsgewölbe ausspannt — der lernt den Renaissancemenschen ahnen, verstehen und beneiden um feine hohe Bildung, feinen Sinn für das ewig Schöne und die Kunst in diesem zu leben und zu weben!

Nicht so mächtig im Eindruck, auch nicht so gewaltig in den Abmessungen wirkt der von *Michelozzo* (1396—1472) für *Cofimo den Aelteren* (1430) erbaute *Palazzo Medici-Riccardi*, der ursprünglich nur halb so grofs geplant, 1714 aber namhaft erweitert wurde. Die Ehrentreppe rührt von *Battista Foggini* her. Durch Verkauf gelangte der Bau 1659 an die *Riccardi*.

Was jetzt dasteht, deckt sich auch nicht mehr mit demjenigen, was der Meister ursprünglich gewollt. Als dreistöckiger Bau zu 4 Achsen an der Vorderseite, mit Banksockel und zwei grofsen Toren im Erdgeschofs, gekuppelten Rundbogenfenstern im I. und II. Obergeschofs, mit kräftigem Konfolengesims abschließend, an einen umfriedigten Garten anstehend, unweit der Kirche *San Lorenzo*, stellt sich der Palaft im bereits erwähnten Stadtbild <sup>72)</sup> des XV. Jahrhunderts dar.

Fig. 136.

Von der *Villa Pojana* bei Vicenza.

<sup>72)</sup> Vergl.: ROHAULT DE FLEURY, a. a. O., Bd. I.